

Sowjetflagge gehisst

VON unserem Korrespondenten),
VENEZIG
Der italienische Rundfunk teilt mit, dass in einigen süditalienischen Häfen Badoglio's Kriegsschiffe im Begriff stehen, die sowjetische Flotte zu hessen. Ein Drittel der Benennung werde von sowjetischen Schleuzen gestellt, die aus dem Schwarz- oder Kaspischen Meer kämen. Die Absicht der Sowjets sei es, der Wölga eine Ausbuchtung im Mittelmeer zu geben. Das ist die vornehme Haltung der Türkei und ihre Macht an den Dardanellen zu verhindern streben. Seit 200 Jahre Russland nicht gelassen sei, soll nunmehr durch das Zusammenspiel der Sowjets mit den italienischen Flüchtlingstruppen ermöglicht werden.

Neuer schwerer Aderlass des Feindes bei Cassino

Die blutigen Ausfälle der Anglo-Amerikaner stehen zu den nach Metern zu zählenden Bodengewinnen in keinem Verhältnis

BERLIN

Der Schwerpunkt der Kämpfe an den italienischen Fronten liegt trotz der belebten Kampftätigkeit bei Nettuno weiterhin auf dem Südschnitt, wo die Anglo-Amerikaner während des ganzen Tages die deutschen Stellungen im Raum von Cassino berannten.

Wie bereits an den Vortagen, so leiteten sie auch diesmal ihre Angriffe mit stärksten Artilleriefeuern aus vielen hundert Rohren ein, um

die deutschen Stellungen, vor denen ganze Regimenter der Invasionisten verblüht sind, einzubrennen. Sobald sich aber die fast anschlusslos aus Dominion- und Söldnertruppen gebildete Angriffsspitze den deutschen Stellungen näherten, empfing sie ein vernichtendes Feuer der schnellen deutschen Waffen, während gleichzeitig die deutschen Batterien einen dichten Sperrriegel hinter die Angreifer legten, so dass ihnen keine Verstärkungen zugeführt werden konnten.

nen. So brach die Metrazahl der Angriffe bereits zusammen, ehe sie wichtig in Fluss gekommen waren, und die blutigen Ausfälle der Angloamerikaner erreichten erneut einen Umfang, der zu dem nach Metern zu zählenden Bodengewinn in keinem Verhältnis stand.

Auch in Cassino selbst gelang es den Anglo-Amerikanern nicht, die deutschen Widerstandsnester in den Trümmern der Stadt zu überwinden. Dabei kam es erneut zu schweren

Noch eine zweite Linie

Beim Bau des Atlantik-Walls alle Eventualitäten in Betracht gezogen

BERLIN

Der Stand der Befestigungsarbeiten am Atlantikwall wird dadurch gekennzeichnet, dass inzwischen der Ausbau einer starken zweiten Verteidigungsstellung in wechselndem Abstand hinter der Küstenverteidigungszone befohlen und in Angriff genommen worden ist. Dies geschah, obwohl die militärischen Experten davon überzeugt sind, dass ein britisch-amerikanischer Invasionsversuch bereits an der Küstenfront scheitern werde.

Der deutsche Arbeit am At-

Generalstabsarbeit zugrunde, Eindeutigkeit der Erfahrungen der bisherigen Kämpfe um Festungswerke verwertet worden. Man hat nicht nur die Erfahrungen, die die deutschen Truppen beim Durchbruch durch die Magnolinne machten, in Betracht gezogen, sondern auch die bei der Einnahme der See- und Landfestung Sewastopol gemachten.

Ausserdem wurden fortifikatorisch die Folgerungen aus der von den Briten und Amerikanern entwickelten Landungsart, wie sie in Sizilien und Süditalien in Erscheinung

den deutschen Schiessfliegerverbände
bestehend, die in erster Linie mit
pistoller, tönn- und Bordwaffenbe-
schüssen die Heranführung von Ver-
stärkungen wirksam unterbanden.

Im Landkopf von Nettuno traten
die Anglo-Amerikaner westlich der
strasse Ando-Aprilia bis zur Stärke
von etwa zwei Bataillonen ebenfalls
nach starker Artillerievorbereitung
zum Angriff an. Die deutschen Bat-
terien empfingen die Briten und
Amerikaner mit einem dichten Ab-
schussfeuer, in dem die Mehrzahl der
Anglo-Amerikaner

Bemerkungen zur Lage

Gemeinsamer Kampf

Es ist nun einmal, so
der Bolschewismus kennen
sich nicht, sie wieder mit
in Segnungen. Und
Damit müssen sich alle noch
Theoretiker in der Welt
die aus Berechnung und
Kriegsgewalt, die die
erregende, überhebliche
Werte zurechnen, vertraut
sind, Gewiss, es gibt immer
Kriegsgewalt, die sich mit den
Ereignissen nicht abfinden
und denen die Blutschand
die die Krieg mit sich
führt, nicht anstößt. Und
Menschen gibt es selbstver-
stehend auch in den Geflehen,
die die deutsche Weltmacht
an Schutz der Bevölkerung
erlaubt der Bolschewisten über-
nehmen hat, oder in denen eine
Verwundung mit National-
gefühl und Tat der
Ereignisse, oder die
stellt. Sie meinen, dieser
nicht ihr Krieg und
sich nicht müsse sehen, wie
sie ihren Gegnern fertig
werden. Sie haben noch nicht be-
griffen, dass der Einsatz
Europa in den Krieg sind
wäre, denn der weltweis
hat begriffen, dass die Zu-
kunft der kleinen Völker nur an
der Weltumschungs gewährleistet
ist. Die gegenwärtigen haben sich
die gegenwärtigen Begrüssung
der Befreiung angenommen hinweg
Botschafter der neuen
wenn Gefahr im Verzuge
finden sich alle — auch die
es sofort zusammen. So
Menschen, so besonders
sich mit den Nationen an der
Zukunft zusammen, und
in Kameraden fast aller
schweren Völkern. Beunruhig-
te, was es geht, ist wis-
sen, dass der Nationalismus in allen Schich-
ten, sie wissen, sich nicht
noch, so gute Menschen
sich, sie gehen lieber in den

Es ist, als ob sich noch einmal dem Bolschewismus austiefen.

So ist es auch in dem jüngsten Distrikt des Generalgouvernements, in Gorkien. Eine Sturmflut der Bolschewisten hat sich dort, ohne Anmassung, die das Land wieder unter die Krute des Bolschewismus zu bringen sucht, geltend durch Städte und Dörfer. Von 1939 bis 1941 haben sich die Bolschewisten hier „Sympathisanten“ gewinnen können. Und jetzt, da sich hier heute über tausende Männer jeder Altersstufe als Freiwillige zum Eintritt in die SS-Schützendivision „Gallizien“ melden, Gymnasialisten strömen aus den Schulbänken in die Meldestellen, Arbeiter verlassen ihre Arbeitsstätten, Bauern und Beamte wollen sich in die Front der Kämpfenden einreihen.

In allen Protestkundgebungen hängt das Bekenntnis durch: „Wir wissen, dass wir nur an der Seite Grossdeutschlands diesen gewaltigen Kampf bestehen können.“ Die alten Feinde sind schwach, aber gemeinsam werden wir uns schaffen.“ SS-Brigadeführer Dr. Wächter sprach dem ganzen galizischen Volke aus dem Herzen, als er erklärte, es sei nicht schwer, die alten Feinde zu schlagen, wenn die Gallizien gegen den Bolschewismus mobilisieren. Sie haben sich klar für die Sowjets entschieden. Ein Beweis dafür sei der grosse Erfolg der Weihnachtsspensationsammlung gewesen, die ausschliesslich von der nichtdeutschen Bevölkerung aufgebracht worden sei. Die Telegramme, Resolutionen und Briefe — auch aus den kleinsten Dörfern — an den Reichspräsidenten, an den Gouverneur, an den Generalgouverneur, ja selbst an den Führer gerichtet werden, sind ein Beweis für die Stimmung der Bevölkerung, dem Bolschewismus die Stirn zu bieten und sich ein friedliches Leben an der Seite Deutschlands zu erlangen.

denjenigen Abschnitten des Atlantikwalls vornahm, die den britischen Abwehrplänen am besten liegen, wurde in einem PK-Bericht weiter darauf hingewiesen, dass allein in diesen Abschnitten 3 deutsche Armeen stehen, die sich aus in vielen Feldlagern bewährten Verbänden zusammensetzen.

Gegen sow

Weiterhin 1
Kowel - Erh

BERLIN

In Süden der Ostfront schoben sich die Bolschewisten tiefer an die deutschen Brückenköpfe am unteren ukrainischen Bug heran. Sie griffen unsere Stellungen östlich Nikolajew vom Südosten und Osten, die vorgeschobenen Sperrlinien östlich und nördlich Womajsk (am Bug) und unsere Sicherungen im nördlichen Vorfeld von Perwomaisk (ebenfalls am Bug) in westlicher Ströcke an. Ausserdem zersetzten sie die Abschnitte zwischen diesen Punkten nach schwachen Stellen ab. Alle Versuche, die Brückenköpfe fruchtlos anzugreifen, schlugen fehl. Unsere wiederholt zu energischen Gegenangriffen antretenden Truppen, darunter die von Hauptmann Kaberlek geführte Kampfgruppe, wiesen die Angreifer blutig ab und vertriehen sie etwa 2.000 Meter stark in die zurückgebrochenen sowjetischen Schützen-Verband, Artillerie, Luftwaffe und Panzerkräfte unterstützen die Abwehrkämpfe.

Westlich des mittleren Bug sammelten die Bolschewisten stärkere Kräfte und verdichteten mit ihnen den Druck gegen den Dnjestr. Die etwa zwei etwa 50 km auseinanderliegenden Stellen, nach We-

Prozents amerikanischen Geleitz.
Zerstört heftige Flakabwehr wurden
und Transporter mit mehr als 30 000
durch Transporter transportiert
schädigte. Drei der Schiffe blieben
unverletzt mit starker Schlagseite liegen.
Auf den beiden anderen Schiffen
entstand heftige mit Explosionen
intermittierende Brände.

Winnizke S

Starke Kämpfe zwischen Gegengängen

den verbrannten Stossschiffe und
die ihnen folgenden Reserven wur-
den von der Luftwaffe heftig an-
gegriffen. Durch das weitere Vordrin-
gen der Sowjets westlich des mit-
telsten Bug war in den letzten Ta-
gen der nach Norden ausbiegen-
den Schiffe des oberen Bug-
teil Winnizke eine Frontansicht
entstanden, die der Feind wiederholt
versucht einzudringen versucht
hatte.

Nach Zerstörung aller kriegs-
genötigten Anlagen, räumten unsere
Truppen jetzt die Frontpositionen
und die Stadt Winnizke. Diese Ver-
schiebung der eigenen Linien be-
deutete, dass die folgenden Angriffe
des Feindes gegen einen sich
festlich der Stadt liegenden Eisen-
bahnknotenpunkt blutig zusam-
menstießen.

Weiter nördlich setzten unsere
Panzer ihre Gegenangriffe im Be-
reich der Station Winnizke-Proskurow
fort. Schon am Vortage hatten
sie hier Teile dreier sowjetischer
Schützen-Divisionen gewonnen. In
Verbindung des Angriffs wurden
unsern am Sonntag verstärkte
stündliche Kräftegruppen zirkeln-
den zwischen Proskurow und Taw-
ropol. Zwischen unsere Truppen eben-
falls wieder an Panzerkräfte drän-
gen tief in das vom Feind besetzte



Bis vor Indiens Grenze

Japanische Fortschritte an der Burmafront
Britische Truppen in vollem Rückzug

TOKIO

An der Burmafront begannen die britischen Truppen im Abschnitt, in dem die Schachbretter unter dem japanischen Druck auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes am Kennedy-Gipfel, an der ganzen Frontlinie einen vollen Rückzug anzutreiben. Unter der un-
aufhörlichen Beschäftigung der japanischen Streitkräfte geriet die Hauptmacht des Feindes ins Wanken.

Undersuchen gruppierten sich die japanischen Verbände auf dem Bergkamm von Taunzen zu einem neuen Angriff gegen die feindlichen Truppen, die am Rand des Zusammenbruchs stehen und nicht instande sind die japanischen Angriffe aufzuhalten. Tolstoi fiel über der Wucht des japanischen Vorrückens, nachdem die japanische Marschkolonne nach einem Umweg über den Manipur-Fluss die Richtung auf Taunzen einge-

zuziehen und auf ihrem schnellen Vormarsch in den verschiedenen Abteilungen der Front Überreste von japanischen Truppen zu entdecken. Die Operationen der japanischen Truppen auf dem Manipur-Feldzug nehmen jetzt den Charakter eines reinen Vernichtungskampfes gegen die in diesem Gebiet stationierten englischen Truppen an.

Die Japaner konnten in verhältnismässig kurzer Zeit Erfolge erzielen die sie auf zwei Gebirgszügen unmittelbar an die indische Grenze führten. Diese Erfolge gewinnen hier eine Bedeutung, die über das rein Militärische weit hinausgeht. An der Seite der Japaner kämpfen im Gebiet von Fort White Einheiten der indischen Nationalarmee, die dem indischen Nationalismus gegenüber eine ausgesprochen feindliche Haltung einnehmen. Die indischen Heimatboden betrachten diese Tatsache darf nicht unterschätzt werden. Der hieraus resultierenden Gefahr hat der Gegen-

Gegen sowjetische Stosskeile

Weiterhin harte Kämpfe zwischen Nikolajew und Kowel - Erfolgreiche Gegenangriffe bei Proskuraw

Im Süden der Ostfront schob sich die Bolschewisten tiefer an die deutschen Brückenköpfe am unteren Dniepr heran. Diese hatten sich auf dem südlich Nikolajew vom Südsudan und Osten, die vorgeschobenen Sperrlinien östlich und nordöstlich Wosnessensk (am Bug) und unsere Sicherungen im nordöstlichen Vorfeld von Perwomaisk (ebenfalls am Bug) in wechsellagernde Stürke an. Ausserdem tasten sie die Abschnitte zwischen diesen Punkten nach schwachen Stellen ab. Alle Versuche, die Brückenköpfe aufzusprengen, schlugen fehl. Unsere widerholt zu energischen Gegenangriffen antretenden Truppen, darunter die von Hauptmann Kabelelek geführte Kampfgruppe, wiesen die Angriffe ab. Diese Truppen hatten einen etwa 3.000 Mann starken eingebrochenen sowjetischen Schützen-Verband, Artillerie, Luftwaffe und Panzerzüge unterstützen die Abwehrkämpfe.

Westlich des mittleren Bug sammeln die Bolschewisten stärkere Kräfte und verdichten mit ihnen den Druck gegen den Dniepr. Die auf zwei etwa 50 km auseinanderliegenden Stellen, nach We-

den vordringenden Stossschleife und ihnen folgenden Reserven wurden von der Luftwaffe heftig angegriffen. Die Russen wählten Verstecke in der Sowjets westlich des mittleren Bug war in den letzten Tagen an der nach Norden ausbiegenden Schleife des oberen Bug bei Winniza eine Frontansicht erhalten, die der Feind wiederholt erfolgreich eindringen versucht hatte.

Nach Zerstörung aller kriegerischen Anlagen räumten unsere Truppen jetzt den Frontvorsprung und die Stadt Winniza. Diese Verführung der eigenen Linien bezeugte, dass die folgenden Angriffe des Feindes gegen einen sich nach der Stadt bezugnehmenden Sammelpunkt blutig zusammenbrechen.

Weiter nördlich setzten unsere Panzer ihre Gegenangriffe im Bereich der Strasse Winniza-Proskurov fort. Schon am Vortage hatten sie hier Teile dreier sowjetischer Panzerdivisionen vernichtet. Die Verstärkung der Angriffe wurden am Sonntag stärkere ständige Kräftegruppen zugesandt. Zwischen Proskurov und Tarnopol griffen unsere Truppen ebenfalls wieder an. Panzerkräfte drangen tief in das vom Feind besetzte

Gebiet ein und nahmen einige Höhen, von denen aus wichtige Nachrichtenverbindungen der Sowjets durchdringt werden.

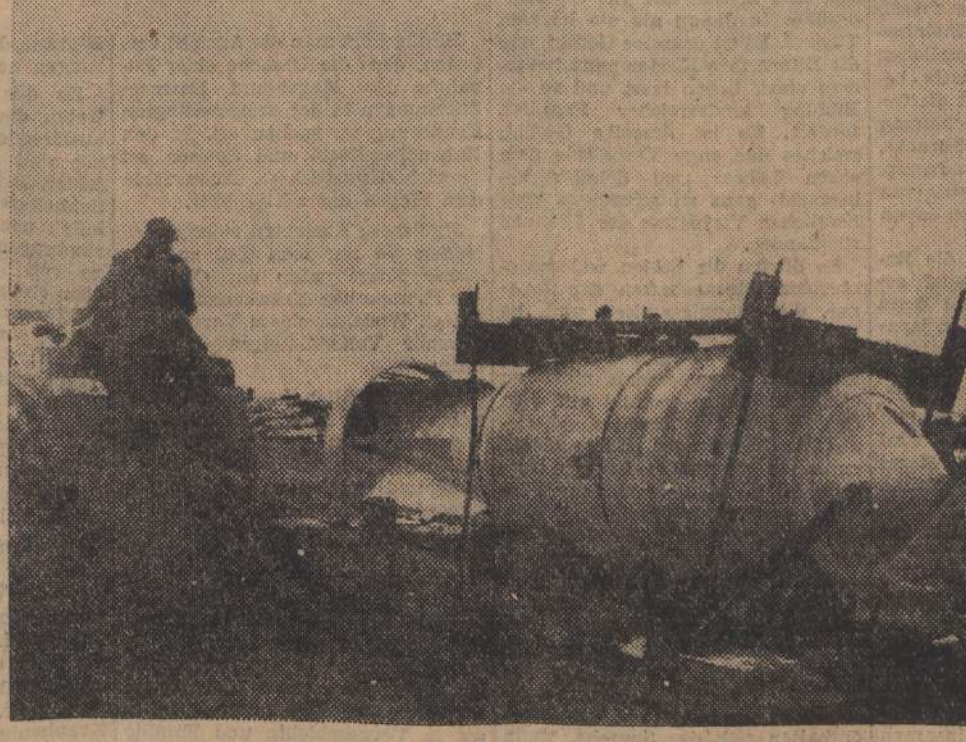
Im Raum zwischen Kremenetz und Kowel versuchte der Feind am Südtage die zu verteidigten Kremenetz-Berge von Süden her zu umgehen und die Strasse Dubno-Brody zu erreichen, während er am Nördltage seine Vorstöße auf Kowel konzentrierte. Es entwickelten sich harte, den ganzen Tag über andauernde Kämpfe mit eingebrochenen Feindkräfte. Kräfte des 1. und 2. Pripjet-Sümpfe erzwungen die Bolschewiken ihre Durchbruchversuche nach Norden.

Im Norden der Ostfront brach der Feind seine am Freitag und Sonnabend geführten Angriffe westlich Kowel, östlich Ostrow und nördlich Pleskau auf Grund seiner dabei erlittenen hohen Verluste ebenfalls wieder ab. An der Narwa-Front versuchten die Bolschewiken ihre Durchbruchversuche mit beträchtlichen Kräften fort. Die beiden im Schwerpunkt stehenden deutschen Infanterie-Divisionen wurden viermal in Divisionsstärke und siebenmal in Regimentsstärke, jedoch jedesmal völlig vergeblich angegriffen.

Unruhen in Chittagong
TOKIO

[illegible]

Aufn: Kriegsberichtler Brenner (Sch)



Das Bodenpersonal schafft schwere Brocken heran. Die deutsche Luftwaffe hat an den erfolgreichen Kämpfen im Landekopf von Nettuno-Anzio hervorragenden Anteil. Ständig greift sie Stellungen und Ausladungen des Feindes mit Erfolg an.



Feindliche Panzer sind gemeldet. Sofort werden unsere Panzer aus ihren Bereitstellungen nach vorn befohlen. Ihnen gelang es dabei, an einem Tage 56 t 5½ abzuschiessen.

Aufg.: Kriegsberichtler Kriegens (Schl.)

Der dreizehnte Krieg

Von Rudolf Skuin

BERLIN

In den 700 Jahren seit 1240 hat Finnland dreizehn Kriege gegen den Erbkönig im Osten geführt, gegen die Republik Novgorod, gegen die moskowischen Grossfürsten und gegen die zaristischen kaiserlichen Truppen. Und schliesslich gegen den Bolschewismus. Diese Kriege haben einmündig, dreissig und vierzig Jahre gedauert, und die Friedensverträge zwischen den Kriegen waren oftmals viel kleiner gewesen. Seit 1809 von den Zaren erobert, wurde Finnland während der Jahre bis zum ersten Kriege gegen den Bolschewismus im Jahre 1918 kein goldenes Zeitalter. Der Kampf gegen die moskowitzischen Frönwörter zwang die Kneute über den finnischen und künftigen sich zu unterwerfen und die Kneute, die die Zaren beschworen hatten. Wer für die Freiheit der finnischen eintrat, den griffen die Schergen der Moskowiter, Sibirien war mit Gewissheit seiner die Befreiung vom moskowitzischen Reich war das Glaubensbekenntnis der finnischen Freiwilligen im deutschen Heer des ersten Weltkrieges waren das Symbol dieses Freiheitswollens. Für die Finnen war der Freiheitskampf 1918 die Erfüllung eines hundertjährigen Traumes. Den Finnen sind die Zarenisse des Bolschewismus zwei Namen für denselben Begriff des Hassenswerten. Unter dieser Perspektive ein

Diese zumindest leicht parti-
Parteinahme für die bolschewi-
stischen Forderungen, die Svea
Hedin «persers und gewissen-
los gegenüber Finnland und ver-
räterisch gegenüber Schweden»
nannte, mussten in Helsinki
selbstverständlich mehr als nur
Erstaunen auslösen. «Stuemen
och förhållanden» war ein
dem ausländischen Gehabe, um
eine «seru ernste Frage ein Netz
von freien Phantasien» zu spin-
nen, womit nur die schwedische
Gerüchekanonade rund um
die «finnische Frage» ge-
meint sein konnte. Die über-
mässige Unruhe der schwedi-
schen Presse, die lediglich in
einer gereizten «erteidigung
von Svenska Dagbladet gegen-
über in Finnland verbreitete Mei-
nung, dass man in Schweden die
bolschewistischen Bedingungen
als mild beurteile. Zugleich wur-
de aber die Annahme der von
der Zeitung selbst als hart be-
urteilten «finnischen Forderungen»
noch nahegelegt. Finnlands Fi-
nanzminister Tanner machte in
einem Interview mit «Stock-
holms Tidningen» dazu die trok-
istische Feststellung: «In Schwe-
den kennt man die Sowjets
nicht so gut wie bei uns». Dass
man in Schweden aus diesen
«ganz gewöhnlichen» «finnischen
Ungehörigkeiten» eine «grosse
Sache» gemacht hatte, prangerte
«Elita Samomati» an und bezeich-
nete solche «journalistische Hel-
den» treffend Bärenhänder.

siebenhundertjährigen Ab-
 erkrankungen ist auch der ge-
 wöhnliche dreizehnte Krieg ge-
 gen den Osten, der dritte gegen
 den Bolschewismus, zu betrach-
 ten. Der dritte Weltkrieg ist die
 generelle wird er zur Episode
 ein Glied einer Kette, die das
 Schicksal des finnischen Volkes
 spannt.

Das Heute schrumpft in seiner
 Bedeutung, wenn es auf die viel-
 undertjährige Vergangenheit
 des freiheitsliebenden Volkes
 bezogen wird, und weitet sich
 ungleich, da es unter das fort-
 wirkende Gesetz eines geschicht-
 lichen Prozesses gestellt ist,
 der die letzten hundert Jahre in
 Tagen in der Weltdiskus-
 sion als finnische Frage umgibt,
 die diese durch keine Sophis-
 tiken wegzudebatieren. Gegen-
 heiten zu achten, beschwätzt,
 von einer fast sträflichen
 Aktivität, die man wohl ein-
 mal ahnungslosen Mann aus
 amerikanischen Mitteln
 verzeihen kann, nicht aber
 den Menschen jenseits des Pazi-
 fischen Meeresbogens zum dritten
 Mal in einem Menschenalter den
 finnischen Drama zuschauen.

Um welche „Dienste“ handelt es sich überhaupt? Wir wissen, daß am 8. Februar der USA-Staatssekretär Hull auf der Pressekonferenz des Weissen Hauses die unverhüllt allmählich zunehmende Rüstung des Krieges aus dem Osten erklärte. Eine amtliche Erklärung des Moskauer Außenkommissariats, die in den Abendstunden des 20. Februar über den Rundfunk gegeben wurde, enthüllte dann das Spiel. Danach hatten „prominente“ schwedische Industrielle zwischen der sowjetischen Gesandtin in Stockholm, Frau Kollontaj, und Herrn Paasikivi, der die letzten Verhandlungen mit Molotow vor dem Winterkrieg im Herbst 1939 führte, und dem 1940 von Molotow vier Jahre lang am Moskauer „Friedensvertrag“ unterzeichnete, eine Fühlungnahme vermittelt. Die sowjetische Verlautbarung unterstrich ausdrücklich, daß keinerlei Verhandlungen stattgefunden hatten, sondern lediglich am 16. Februar eine Übermittlung sowjetischer Bedingungen erfolgt sei.

früher war es anders. Schweden war im Kampf in und umland zur Grossmacht aufgestiegen. Es hatte mit Finnland und den letzten Eckpfeilern seiner Grossmachstellung verhandelt. Und heute? Gebärdet man sich jetzt als grossen Mann, der die Welt um sich herum lenkt, dem Nachbarn den Rat eines beliebigen, aber verstreuten Geschäftes zu erteilen? Wobei allerdings auch Erhebungen mitschwingen. «Dagens Nyheter», sich stets im anamerikanisch-kaislerischen Kiewwasser ohffühnd, und «Morgen Tidningen», das Blatt der Sozialdemokratischen, massgebenden Regierungspartei, haben in ihrer nachrückend von der finnischen Regierung die Annahme der sowjetischen Bedingungen, die Finnlands erneute Unterwerfung durch den Osten bezeugen, widrigfalls wurde eine erhebliche Verschlechterung der finnisch-schwedischen Beziehungen vorgeschrieben. «Dagens Nyheter» erwarb von der stockholmer Regierung sogar eine öffentliche Erklärung in diesem Sinne, damit dem bereits intensiven Druck Schwedens ein offizieller Charakter verliehen werde.

Die Moskauer Erklärung, die sich unschwer als Bluff erkennen lässt, umfasste drei Sofortbedingungen: Internierung der deutschen Truppen in Finnland, Freilassung der sowjetischen «Hilfe angebotenen» wurden. Wiederherstellung des Moskauer Vertrages und Zurückziehung der finnischen Truppen auf die Grenzen von 1940. Sofortige Rückgabe der sowjetischen Kriegsgefangenen und Zivilisten (mit letzteren sind die in Germanenländer gemeint, die in Finnland Zufucht fanden und sowjetischen Zwangsarbeitslagern beantwortet wurde).
Kein Wort verlaute über die Entlassung finnischer Kriegsgefangener und Zivilinternierter.
Drei Probleme — die Demobilisierung der finnischen Armee, Reparationen und die «Erage des Petsamo-Gebietes» — sollten «Verhandlungen» in Moskau vorbehalten bleiben. Die sofortige Abreise aller sechs Bedingungs wurde von der finnischen Voraussetzung eines weiteren hingestellt. Ueber die schwedischen Vermittler wurde in Stockholm viel gemunkelt. Dabei wurde u. a. der Reichstag

Der apokalyptische Reiter

DAS ANDERE GESICHT

Von SS-Kriegsberichterstatter Andreas Albrecht

Ungeschlacht gewachsen, mit lang herabhängenden Armen und derben, knöchernen Händen und schritt er stets leicht vornüberbeugt. Zu früh mussten die Arme die Flugzchar in das Erdtrüben und das Hagelwetter in seine Kniee zu stoßen, und abgezogen, aber ein wenig zu er, rosig und wach, wie ein Mädchen, blond und erfröhlich, das Haar ihm über die kantige hohe Stirn, und die blauen Kinder-Augen hatten einen freien, gutmüthigen Blick. Er war immer froh und hilfsbereit, und in einem heiligen Eifer, verzoren, und geschlossen zugleich, irgendwo im Leben in die Weiße verlorenen Dörfern der gesegneten Breiten der bayerischen Donauebene war er zu Hause. Seine Brüder waren Kämpfer, und eine Zeitlang lastete das Kreuz des Hofes fast auf ihm allein. Ein Tag, als er ausgerathen Menschenschlag hatte, er auf fruchtbarerem Scholle, man hängt ein Althorngesäß an und lässt den Zeiten ihren Lauf, aber, von dem hier die Rede war, war nicht für das Hinwarten. Lange, und die Wangen aufgerufen war, kam er zu spät, und ihm daheim nicht mehr, und die Eltern konnten daran nichts ändern. Als einer von wenigen ging er diesen Weg, er war noch nicht siebzehn, ein junger Freiwilliger. Und dann, dann, einer von vielen, zwei, und die folgenden, den Lohn und das Tod, aber am Tag, da er wieder einer von wenigen war, wie einst, als er lange vor seiner Zeit gegen den Willen des Vaters vom Hofe ging.



Deutsche Panzer griffen flankierend aus dem Nebel heraus an. Das Schlachtfeld ist mit vernichteten Fahrzeugen und ausbrechenden Panzern übersät

Mit dem ersten Schnee waren die Sowjets gekommen und in grauen Massen durch die Linien gebrochen. Das Regiment musste mitten in den Feind hineinsetzen. In schneevollen Angriff riss es sich auseinander und ab. Sie assen auf engem Raum zusammen und saßen in tiefverschneiten Wald weiträumig der Strasse, auf der das Regiment vorgestossen war, im Wald jenseits der Strasse lag die Hauptmacht des Feindes, und das Regiment hatte die Regelstellung an der Strasse zu halten, um der abgezeichneten Linie der Rückzugswerte in den jenseitigen Wald zu folgen. Einen ganzen Tag lang lag es zusammengepackt Feuer der feindlichen Artillerie und Salvengeschütze auf der Stellung des Regiments. Ungezählte Feuerblitze führten aus den froststarrenden Bäumen und jenseits der Strasse und schlugen auf die Regelstellung. Greifbar stand der Frost über den Männern, die unbewegt in ihren Löchern lagen, die schneidende Kälte Hess ihnen die Glieder erstarren. In weitem Umkreis um die Stellung des Regiments war der Schnee nicht mehr zu sehen, nur die glatte, glatte Ebene der nebeneinander liegenden Bläschchen und dem aufgewirbelten Erdreich, das in gefrorenen Brocken durch die Luft flog. Und stellen

Wie war er rot, mancher lag mit gespritzten, sich gefrorenen Gliedern, der Stahlhelm war ihm über das fahle Gesicht mit den blutigen Lippen gekippt, die Finger krallten sich noch verkrampft in das graue Gemenge von Schnee und Blut.

Mancher führte sich nimmer, als die Sowjets nachts aus dem Wald brachen, um den rettenden Weg über die Strasse hinweg in den jenseitigen Wald in verzweifelterm Ansturm zu suchen. Vermal kamen sie, und viermal wurden sie rückgeworfen, das Regiment war noch nicht da. Dann blitzte es wieder hinter den Bäumen, die jenseitigen Wald östlich der Strasse. Der auf, das Inferno begann von neuem, zwei Stunden lang deckte ein rasender Feuersturm das Regiment ein, eine sinnraubende Orgel ging in dieser Nacht über die Köpfe hinweg. Es bebte die Erde, es schrak man aus dem Schlaf nieder. Unwiderliche, unheimliche Stille war dann mit einem Male um sie, mit frostklammern Gliedern trateten sie aus ihren Löchern, wie eine dunkle Last gitt die Nacht um sie, es war Tag geworden.

Der Schrei war ein Tag, keine zwanzig Schritte, und man sah, man sah, in dickem Nebel war um sie herum verunkelt, er schluckte alle Stimmen, er dämpfte alle Geräusche. Manches verüllte der dicke graue Schleier des Infernos, den Vollerreger in den Köpfen, den Zustand, nicht, die Drähte noch hinter sich, sie zerschnitten und zerlegt, der Funkapparat unbrauchbar, die Moldekräder in Stücke zerissen.

Defektsverposten, das Horan-
nen feldischer Panzer zu dem
Wald östlich der Strasse zu ap-
pahren lassen. Die hatten im
Schutze des Nebels die Stellung
des Regiments in weitem Umkreise um-
fahren und hielten es bereits für
überfallen und erg. unter sich
nicht rüttelt es hinter der Nebel-
wand, und schon schwanken die
ersten feindlichen Kampfwagen
gegen riesigen Schatten von allen
Seiten heran. Und keine Möglich-
keit, panzerbrechende Granaten nach
dem Nebel kam. Von irgend
dem Nebel kam, hoch und nach
wie aus einem Grabe, eine Stimme,
die das Regiment zur Übergabe
aufforderte. Die Panzer hatten auf-
gehört zu rütteln, unschlüssig war-
ten sie auf Befehl. Sie sahen kein Schuss
gefallen, Totenstille und Nebel
ringsum.

Da huschte ein Schatten über das aufgewühlte Schneefeld, nur wenige hatten ihn wahrgenommen und die trauten nach all dem ihren Augen kaum. Es war wie ein Spuk; ein Reiter jagte in wildem Aufsprung über das weisse Feld, und hinter ihm schwebte ein Hauch der Luft, der den Schneefächer schwebeln liess. Einige nahen Gesicht gesehen, kehrten aber kannte ihn. Woher er kam, wohin er wollte, nur Nebel war ihm, mit seinen riesigen Schritten, die er auf dem Gail ein, ein mächtiges, ausserordentliches, ein durch den Ring der Stahlkolosse. Ein seltsam starrs Gesicht hatte der Reiter, selbst jene wenigen, die es für einen Augenblick gesehen, schenken sich Respekt, es konnte es nicht, es konnte es nicht, der Nebel verschlang Reiter und Pferd, wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt versanken sie in seinen Schleiern. Ein Sendung aus

Der verschleierte junge Tag war gegen die Männer in der Riegelstellung, tückisch, verhängnisvoll waren die Nebel. Sie haben den

